

Ostergruß

von den Kirchengemeinden
an der Lahn



Albshausen/Steindorf - Burgsolms/Oberndorf
Niederbiel - Oberbiel

Liebe Gemeinde,

das Osterfest im Jahr 2020 wird als das Osterfest ohne Gottesdienste in die Geschichte der Kirche eingehen. Doch auch wenn wir uns nicht in der Kirche versammeln können, um die Auferstehung Christi zu feiern, ja um das Leben an sich zu feiern, so sind wir doch im Gebet und durch den Heiligen Geist miteinander verbunden.

In diesen Tagen erreichen uns viele schreckliche Nachrichten. In den Krankenhäusern kämpfen Ärzte und Pflegepersonal unermüdlich um das Leben der Menschen. Eine völlig neue Situation für uns. Und die Berichte von den vielen 1000 Menschen, die infolge der Viruserkrankung bereits verstorben sind, sie sind so unwirklich und doch wahr. Diese Bilder machen mir Angst.

Sie machen mich traurig. Wohin soll ich mich wenden in meiner Not?

Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken?

Wem künd' ich mein Entzücken, wenn freudig pocht mein Herz?
Zu Dir, zu Dir, o Vater,
komm ich in Freud und Leiden;
du sendest ja die Freuden,
Du heilst jeden Schmerz.

*(Text: Johann Philipp Neumann;
vertont von Franz Schubert)*

In meiner Angst bin ich nicht alleine. Denn ich darf meine Angst und meine Sorge vor Gott bringen. In Jesus Christus hat er die Leiden und die Nöte der Menschen erfahren. Am Osterfest feiern wir nun die Auferstehung. Das Leben - es kehrt zurück. Das ist unsere Hoffnung als Christen.

Und das ist dieser Tage auch unsere Hoffnung als Menschen, dass das Leben wieder zurückkehrt. Dass die Krise ein Ende



haben wird. Und wir beten darum, dass wir und unsere Lieben unbeschadet bleiben. In der Auferstehung Christi sehen wir, dass neues Leben immer wieder möglich ist. Auch wenn es manchmal nicht so scheint. Das Leben behält den Sieg. Christus behält den Sieg. Unser Glaube ist es, der uns trägt.

Sie halten den ersten gemeinsamen Gemeindebrief aller evangelischen Kirchengemeinden im Lahntal in der Hand. Dieser Gemeindebrief soll sie durch diese Feiertage begleiten. Sie finden hier Andachten, kleine Liturgien

für zu Hause und weitere nützliche Informationen.

Es ist ein besonders schönes Zeichen dafür, dass auch die Kirchengemeinden zusammenrücken. Wir gehen nicht getrennte, sondern gemeinsame Wege. Im Glauben an Gott und in der Hoffnung auf Christus sind wir miteinander verbunden.

Und so ist es uns als evangelische Kirche in der Region Lahntal wichtig, gerade jetzt gemeinsam zu beten und zu handeln.

Einen gemeinsamen Ostergottesdienst aus allen Kirchen unserer Region finden Sie auf unserer homepage unter www.evangelisch-in-solms.de Schauen sie mal vorbei!

Gesegnete Ostern
wünschen Ihnen die Kirchengemeinden Albshausen und Steindorf, Burgsolms und Oberndorf, Niederbiel und Oberbiel

*Pfarrer Michael Perko
Burgsolms*

Letzte Worte haben etwas Besonderes: Sie sind wie ein Vermächtnis. Sie wirken nach. Sie geben etwas mit auf den Weg. Menschen, die sie hören, werden angeregt, sich diese Worte zu Herzen zu nehmen, darüber nachzudenken und sich etwas von dem Gesagten für ihren Weg zu bewahren. Eines der letzten Worte, die Jesus am Kreuz gesprochen hat, lautete: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Diese Worte sind zuerst einmal für ihn selbst gesagt: Jesus befindet sich in auswegloser Lage. Er hängt schon am Kreuz. Es ist ein quälender Moment. Er kann sich nicht mehr rühren. Aber ihm bleiben Worte – auch in dieser ausweglosen Situation. Mit Psalm 31 betet er: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Es ist ein jüdisches Abendgebet. Allerdings fügt Jesus ein Wort hinzu. er leitet sein Gebet mit dem Ausruf „Vater“ ein. „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Ihm ist alles aus der Hand genommen.

Und in diesem Moment befiehlt er sich den Händen Gottes an. In seiner Todesstunde lässt sich Jesus in die Hände Gottes fallen in dem festen Vertrauen, dass Gott ihn auffängt. Und Gott fängt ihn auf!

Jede und jeder kennt sie: Stunden, die von Sorgen und Ohnmacht geprägt sind, in denen wir das Gefühl haben, uns sind die Hände gebunden. Solche Stunden haben viele Gesichter: Sie sind von Krankheit, dem Verlust lieber Menschen, Angst vor der Zukunft, der Angst, den Boden unter den Füßen zu verlieren, dem Gefühl, dass einem alles über den Kopf wächst, geprägt. Durch ein schicksalhaftes Ereignis scheint die Welt für einen persönlich still zu stehen. In einem selbst rumort die Frage nach dem Sinn des Weitermachens, die Frage nach dem „Warum?“ und „Wohin?“ Die eigenen Hände sind kraftlos, hilflos oder außerstande, der Situation zu begegnen.



Jesus hat sich in seiner dunkelsten Stunde den Händen Gottes anvertraut im Vertrauen darauf, dass er ihn nicht fallenlässt. Es ist sichtbar geworden, dass dieses Vertrauen gerechtfertigt war. Denn der Weg von Jesus Christus hat gezeigt, dass es trotzdem weitergeht. Am Ostermorgen ist das Grab leer. Jesus ist auferstanden. Die Dunkelheit hatte und hat nicht das letzte Wort. Jesus hat sich am Kreuz den Händen Gottes anvertraut und Gott hat ihn aufgefangen.

Auch wir dürfen uns in schweren Stunden in Gottes Hand bergen. Er hält sie auf. Wir müssen dieses Angebot nur wahrnehmen, uns zu Herzen nehmen und in uns das Zutrauen bewahren, das aus Jesus letzten Worten spricht. Wir dürfen uns fallen lassen. Gottes Hände fangen uns auf. „Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand!“- wie es der Liederdichter Arno Pötzsch 1941 mitten im Krieg vertrauensvoll gedichtet hat. In diesem Sinne gelten Jesu

letzte Worte auch uns mitten im Leben.

So können Jesu letzte Worte am Kreuz auch für uns zum Vermächtnis werden. Denn sich diese Worte zu Herzen zu nehmen und sich etwas davon für unseren Weg zu bewahren bedeutet für uns, in Worte einstimmen zu können, wie sie der Fastenkalender „7 Wochen ohne“ in diesem Jahr am Ostermontag mit auf den Weg gibt:

„lass dich fallen
in den Segen des Himmels
lass dich bergen
von den armen der Hoffnung
lass dich tragen
vom Aufwind der liebe
der dich schuf
ist dir nah!“

(Cornelia Elke Schray)

In diesem Sinne wünsche ich
Ihnen allen ein hoffnungsvolles
Osterfest
Ihre

Cornelia Heynen-Rust

Gründonnerstag

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich 2004 im Kino saß und mir ein Schauer nach dem anderen über den Rücken jagte, als wir in einer Gruppe den Film „Die Passion Christi“ von Mel Gibson anschauten.

Eine Szene widmet sich sehr ausführlich dem „letzten Abendmahl“ Jesu mit seinen Jüngern. Mal Gibson gelingt es meisterhaft, die intensive und beklemmende Stimmung einzufangen. Das ist mehr als die Ruhe vor dem Sturm. Im letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern schwingt so viel Traurigkeit mit. Traurigkeit über den Verrat des Judas. Die enge Freundschaft Jesu mit seinen Gefährten, von denen niemand für sich ausschließt, auch solch einen Verrat begehen zu können. Das Passahmahl, das unversehens zu einem Symbol wird für Jesu Bereitschaft, in den Tod zu gehen für seine Freunde, für die Welt. Die Fußwaschung, wo Jesus seinen Jüngern ein Beispiel dafür

gibt, wie er der Welt dient, wie sie der Welt dienen sollen.

Im Gründonnerstag verdichtet sich für mich, dass uns in Jesus ein Gott begegnet, der uns nah kommt. Hier wird unversehens ein uralter Ritus – nämlich das Passahmahl – geöffnet für eine völlig neue Bedeutung. Der Gott, den man jahrhundertlang als den Befreier aus Ägypten feierte, entpuppt sich auf einmal als einer, der leidet, mitleidet, bedürftig ist, dienen will.

Wenn wir in Niederbiehl Gründonnerstag feiern, so versuchen wir diese Linie nachzuzeichnen.

Das Passahmahl mit seiner tiefen Symbolik. Jesus, der dem Passahmahl einen neuen Sinn verleiht, indem er sich selbst an die Stelle des Lammes setzt, das mit seinem Blut das Leben der anderen rettet. Die Symbole von Brot und Wein, die hinweisen auf den, der sein Leben gibt für die Welt.



Was mir am Gründonnerstag wichtig ist:

Als Jesus sagt: „Es ist einer unter Euch, der mich verrät“, da geraten die Jünger in Aufruhr. Statt selbstgerecht den Verräter im Anderen zu suchen, suchen sie ihn bei sich selbst:

Bestürzt fragte einer nach dem andern: »Du meinst doch nicht etwa mich, Herr?« (Mt. 26,22)

„Bin ich es Herr?“

Das ist die Frage von jemanden, der weiß: Ich bin nicht so gut, wie ich gerne wäre. Ich bin tiefer verdorben, als ich zugeben möchte. Am Gründonnerstag kommen wir zusammen, weil wir darüber „weinen“, dass wir selbst als Freunde Jesu nicht unsere Hand für unsere Treue ins Feuer legen könnten.

Deshalb ist am Gründonnerstag das Thema „Buße“ aktuell. Kein leeres Ritual, wo ich Sünden beichte, die ich nicht bereue

und derer ich mich nicht schäme. Wer Buße tut, kehrt immer wieder zu Jesus zurück, und lässt sich von ihm die Last vergeben. Aus diesem Grund wird am Gründonnerstag Abendmahl gefeiert. Das Mahl der Befreiung von unserer Schuld.

Von daher ist der Gründonnerstag ein unterschätzter Tag im Osterfestkreis, denn hier lassen wir uns von Jesus befreien von dem, was wir an Lasten mitbringen. Befreien dazu, uns auf seinen Weg mit zu begeben, in unerschütterliche Treue, und mit der Aussicht: Es wird gut. Auf die Buße folgt die Vergebung, auf Karfreitag folgt Ostern. Aber keins ohne das andere.

Der Gründonnerstag

In der Tradition bildet der Gründonnerstag den ersten Gottesdienst des „Triduum sacrum“: Drei Gottesdienste, beginnend am Gründonnerstag über den Karfreitag bis zur Osternacht.

Der Name des „Grün“-Donnerstag ist umstritten. Er kann von der Farbe „grün“ kommen. Alte Bräuche sehen grünes Essen (Gemüse) für diesen Tag vor. Diese Mahlzeiten sollten die Kraft des Frühlings für das ganze Jahr verleihen.

Die Ableitung kann aber auch von dem Wort „greinen“ kommen. Das bedeutet so viel wie „weinen“. Früher mussten Menschen sich öffentlich für ihre schlechten Taten entschuldigen. Das Bedauern und Beweinen nennt man Buße. Diese büßenden Menschen wurden am Gründonnerstag wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen. Klarer ist der Inhalt des Tages. Im Mittelpunkt steht die Erzählung des letzten Mahles von Jesus. Die Geschichte steht in der Bibel. Sie wird in den Gottesdiensten am Abend vorgelesen. Auch das Abendmahl wird gefeiert. Genauso, wie es Jesus mit seinen Jüngern getan hat.

Aus: Christian Butt, „Warum hängt am Weihnachtsbaum kein Ei?“ Das Kirchenjahr, illustriert von Kindern für Kinder, Calwer Verlag Stuttgart, 2010

Aus der Gründonnerstagsliturgie in Niederbiehl

BEGRÜSSUNG

„Du bist der ewige Vater, der die Seinen liebt, Du findeset uns in unserer Schwachheit. Wir fallen vor deinem Thron nieder
Du bist der Eine, den wir preisen, den wir anbeten, du gibst Heilung und Gnade, nach der wir uns sehnen.

An diesem Abend erinnern wir uns an eine besondere Nacht, die nacht, in der Jesus verraten und verhaftet wurde.

In dieser Nacht war er im Garten Gethesemae und bat Gott, dass er nicht leiden müsste. Er bat Gott, den Kelch des Leids und der Schmerzen an ihm vorüber gehen zu lassen. Aber er hielt dennoch fest daran, freiwillig sein Leben zu geben – für uns.



Wir erinnern uns an diese Nacht, in der Jesus mit seinen Freunden Abendmahl feierte.

Wir feiern es heute noch um uns zu vergegenwärtigen: Er ist da. Er trägt Deine und meine Schuld. Er gibt uns Kraft und Mut. Wir sind nicht mehr allein, sondern unter Gottes Nähe und Schutz.

GEBET

Der Abend ist herbei gekommen, Lasst uns Gott danken. Für alles, was dieser Tag uns gebracht hat: Das Licht, die Luft, die Kraft, mit der wir unsere Arbeit verrichten konnten, die Freude an Begegnungen und Ereignissen. Danke, Gott für alles.

Danke Gott dass du bei uns bist, im Licht des Tages und der Dunkelheit der Nacht. Danke, dass Du uns Mut machst für jeden Tag, für jeden Schritt, auch mitten in der Angst bist du bei uns.

Diesen Abend wollen wir mit Dir verbringen und miteinander.

Stärke uns durch dein Wort, durch Singen und Beten, durch Brot und Wein.

Pfarrer:

Habt ihr Hunger, Lebenshunger? Dann kommt und esst von dem Brot, Brot das Eure Seelen satt macht und euer Herz. Habt Ihr Durst, Durst nach Sinn, Vergebung, Neuanfang?

Dann hört Jesus: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Möglichkeit, Belastendes unter dem Kreuz abzulegen

Auf sein Wort hin dürfen wir gehen, befreit von alten Lasten. In der Gewissheit, dass wir immer und immer wieder kommen dürfen, wenn wir gefehlt haben und uns Schuld belastet. Seine Vergebung kennt keine Grenzen. Er zerbricht die verzagten Herzen nicht, sondern erfüllt sie mit neuem Leben. Immer wieder neu. Für immer und ewig.“

Karfreitag

Der Karfreitag gehört für uns Christen zu den zentralen Feiertagen in unserem Kirchenjahr. Es ist der Tag, an dem Jesus Christus am Kreuz gestorben ist. Der Tod Jesu Christi und seine Bedeutung für uns sind das Herzstück unseres Glaubens.

Aber was bedeutet dieser Tod nun für unseren Glauben? Die Deutung des Kreuzestodes Jesu ist eine der wichtigsten und gleichzeitig schwierigste Aufgabe christlicher Theologie. Wie können wir heute verstehen und vermitteln, dass aus dem Foltertod Jesu Heil für die Menschen erwächst? Diese Frage entzieht sich den einfachen Antworten, da auch das Neue Testamente keine Eindeutigen Antworten gibt.

Immer wieder wurde hervorgehoben, dass Jesus Christus am Kreuz für meine Sünden gestorben ist. Aber auch die Deutung einer opfernden Hingabe oder einer Stellvertretung sind in der

Bibel zu finden. Schon Paulus hält fest, dass Menschen das Wort vom Kreuz als Torheit ansehen (1 Kor 1,18).

Über viele Jahrhunderte wurde der Tod Jesu am Kreuz als eine Wiedergutmachung (Satisfaktion) verstanden. Anselm von Canterbury hat im 11. Jahrhundert den Tod Jesu damit erklärt, dass Gottes verletzte Ehre durch unsere Sünder wieder gut gemacht werden musste durch eine angemessene Strafe. Gott, so Anselm, ist nicht in der Lage, über die Vergehen des Menschen einfach hinwegzusehen. Es sei Gott nicht angemessen, die Sünde so ungestraft zu lassen. Nach Anselms Logik kann eigentlich nur Gott diese Wiedergutmachung leisten, wobei es der Mensch ist, der sie eigentlich leisten müsste. Der Ausweg aus dem Dilemma könne deshalb nur darin bestehen, dass ein „Gottmensch“ diese Genugtuung bringt. Diese Opfervorstellung hat ihre Wurzeln schon im Alten Testament.



Eine weitere Deutung des Todes Jesu ist die Vorstellung, dass Jesus mit seinem Tod uns Menschen aus der Sklaverei von Tod und Sünde losgekauft hat. Die neutestamentlichen Autoren sehen in der Welt Kräfte am Werk, die den Menschen unfrei machen: die Sünde und den Tod. Dabei wird Sünde nicht in erster Linie als Einzeltat verstanden, sondern als eine tief im Menschen sitzende Macht. Paulus beobachtet beim Menschen eine Grundhaltung: So sehr ich

das Richtige tun will – was bei mir zustande kommt, ist das Böse. Zwar stimme ich meiner innersten Überzeugung nach dem Gesetz Gottes mit Freude zu, doch in meinem Handeln sehe ich ein anderes Gesetz am Werk. Ich stehe im Kampf mit dem Gesetz, dem ich innerlich zustimme, und mache mich zu seinem Gefangenen. Darum stehe ich nun unter dem Gesetz der Sünde, und mein Handeln wird von diesem Gesetz bestimmt.“ (Römer 7,19-23).

In diesem Kontext wird der Tod Christi als Lösegeld verstanden, das Gott bezahlt hat, um den Menschen freizukaufen und ihn von den versklavenden Mächten der Sünde und des Todes zu befreien. War bis dahin das Einhalten des Gesetzes, also das gute, ethische Leben der Maßstab für Frömmigkeit, so ist es jetzt das Vertrauen in Jesus, das über das Verhältnis zu Gott entscheidet.

Wenn in der Bibel von Schuld und Sünde die Rede ist, dann geht es nicht darum, den einzelnen Menschen zu ertappen, bloßzustellen und ihn einem auf Rache sinnenden Gott auszuliefern. Gottes Heilshandeln ist aber auch falsch verstanden, wenn man sich die Rechtfertigung des sündigen Menschen als automatische Begnadigung vorstellt.

Gott behauptet sich nicht gegen den Menschen, sondern lässt sich von ihm verneinen und vernichten: Mein Handeln

wird zu seiner Passion. Er gibt das Nein des Menschen nicht vernichtend zurück, sondern nimmt es auf sich und behält es bei sich – und besiegelt so das Ja, das er vor aller Zeit zu mir gesprochen hat.

Und damit komme ich zu der dritten Deutung – und für mich persönlich sehr überzeugende





Deutung – wie sie der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief darlegt: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Da wird für mich das eigentliche Handeln Gottes deutlich: Gott selbst stellt die von ihm geforderte Gerechtigkeit her, er vollbringt die geforderte Sühneleistung, ein begangenes Übel muss nicht durch Zufügung eines vergleichbaren Übels ausgeglichen werden. So zeigt er sich als der gnädige Gott, der einen anderen Weg wählt. Der Mensch wird entlastet von dem, was er ohnehin nicht leisten kann: sein gestörtes Verhältnis zu Gott wieder gut zu machen. Deshalb ergreift Gott die Initiative und versöhnt uns mit sich!

Unser gestörtes Verhältnis zu ihm stellt er aus seiner Liebe heraus wieder her.

Liegt in dem Tod Jesu das letzte Ziel seiner Sendung? Gewiss nicht. Wenn er den Tod auf sich nimmt, wenn er einwilligt, diesen Weg zu gehen, so deswegen, weil es der Weg der Liebe (vgl. Joh 13,1) ist, der durch den Tod hindurch zum Leben führt. Alles hängt an der Frage, welche Macht den Lebensweg Jesu, sein Sterben und seinen Tod bestimmt. Und diese Macht ist die Liebe Gottes, die das Leben will. Das hat er an Ostern eindeutig gezeigt.

*Hans-Jörg Ott
Pfarrer
Kirchengemeinde Oberndorf*

Zum Osterfest

Es war am Morgen des dritten Tages, als die Frauen zur Grabhöhle kamen und den schweren Stein von der Grabhöhle weggerollt vorfanden. Schwer war nicht nur der Stein vor dem dunklen Grab. Schwer lag die Trauer über den Tod Jesu und der schmerzliche Verlust über der Familie und den Freunden. Schwer zu glauben und darauf zu vertrauen, dass die Zusage der Auferstehung am dritten Tag wahr werden sollte. Viel zu tief saßen der Schmerz, die Ohnmacht und die Angst vor der Zukunft. Viele Tränen versperren den Blick und stellen sich der Hoffnung in den Weg. Kein Wunder, dass selbst der Anblick des leeren Grabes am Ostermorgen bei den drei Frauen nur ein ungläubiges und angstbesetztes Staunen hervorrief, so lesen wir es in der Ostergeschichte bei Markus im 16. Kapitel.

Sie wollten doch nur nach dem Sabbat den Leichnam ein-

ölen. Dazu hatte freitags die Zeit nicht mehr gereicht, weil der jüdische Feiertag begann. Nun war alles anders, und nun flohen sie sogar, denn Entsetzen hatte die drei Frauen ergriffen. Auch wenn ihnen ein Jüngling im weißen Gewand mitgeteilt hatte, dass Jesus, der Gekreuzigte auferstanden ist, waren Maria von Magdala, Maria die Mutter des Jakobus und Salome zunächst fassungslos. Das musste erst einmal verarbeitet werden, im vertrauten, engsten Kreis der Freunde und Angehörigen. Der Blickwinkel, die Haltung und das Vertrauen musste wachsen, um irgendwann die Angst in Freude zu verwandeln. Es war notwendig, den verstellten Blick und die Wahrnehmung zu überdenken und zu ändern. Dann erst konnte aus aller Traurigkeit heraus lebendige Freude werden und der Ruf ertönen: „Halleluja, Jesus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Manchmal geht es mir wie den Frauen am Grab. Noch heute

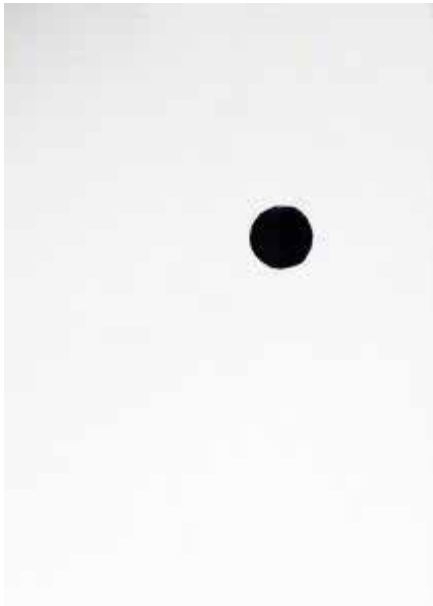


merke ich wie schwer es mir in manchen Jahren fällt, am Ende der Passionszeit, durch die Dunkelheit des Karfreitags, die Sonne des Ostermorgens zu erahnen. Obwohl ich es als aufgeklärter Mensch von heute doch besser wissen sollte. Und manchmal holt mich sogar der Karfreitag in meinem Alltag ein! Vielleicht geht es Ihnen manchmal ähnlich! Manchmal hängen düstere Wolken in mir fest. In solchen Zeiten können biblische

Verse Zuversicht geben oder Geschichten wie diese:

Eines Tages kam ein Professor in seine Klasse und schlug den Schülern einen Test vor. Zur Überraschung aller gab es keine Fragen – nur einen schwarzen Punkt auf der Seite. Nun erklärte der Professor folgendes: „Ich möchte Sie bitten, das aufzuschreiben, was sie dort sehen.“ Die Schüler waren verwirrt, aber begannen mit ihrer Arbeit. Am Ende der Stunde sammelte der Professor alle Antworten ein und begann sie laut vorzulesen.

Alle Schüler ohne Ausnahme hatten den schwarzen Punkt beschrieben – seine Position auf dem Blatt, seine Lage im Raum oder sein Größenverhältnis zum Papier. Nun lächelte der Professor und sagte: „Ich wollte Ihnen eine Aufgabe zum Nachdenken geben. Niemand hat etwas über den weißen Teil des Papiers geschrieben. Jeder konzentrierte sich auf den schwarzen Punkt – und das gleiche geschieht



manchmal in unserem Leben. Wir haben ein weißes Papier erhalten, um es zu nutzen und zu genießen, aber wir konzentrieren uns sehr oft auf die dunklen Flecken. Unser Leben ist ein Geschenk, das wir mit Liebe und Sorgfalt hüten sollten und es gibt eigentlich immer einen Grund zur Freude, zur Dankbarkeit und zum Glücklichen. Mit so vielen kleinen und großen Wundern werden wir jeden Tag beschenkt. Die dunklen Flecken sind sehr klein, im Vergleich zu allem, was wir in unserem Leben haben, aber sie sind diejenigen, die unseren Geist beschäftigen und trüben. Nehmen Sie die schwarzen Punkte wahr, doch richten Sie ihre Aufmerksamkeit mehr auf das gesamte weiße Papier und damit auf die Möglichkeiten und glücklichen Momente in ihrem Leben und teilen sie dies mit anderen Menschen!“

In dieser Geschichte zeigt sich uns die Sonne des Ostermorgens. Der dunkle Fleck oder

schwere Stein wird sozusagen zur Seite gerollt. Vielleicht nicht gleich beim ersten Hinsehen, vielleicht erst beim zweiten Mal lesen. Spuren der Oster-sonne lassen sich überall dort entdecken, wo wir gestärkt aus Dunkelheit, Trauer und Nieder-geschlagenheit aufstehen und weitergehen hinein ins warme Licht, hinein in ein hoffnungs- volles Morgen, hinein in die Freude des neuen Tages.

Gott selbst macht es uns vor, ganz so wie auf dem Foto, welches ich für Sie gemacht habe. Durch das Kreuz des Karfreitags hindurch blicken wir als Chris- ten bereits auf das offene Grab und damit der Sonne des Oster- morgens entgegen. Der schwe- re Stein ist weggerollt und das Fest der Auferstehung beginnt.

Liebe Gemeinde! In dieser Geschichte zeigt sich uns die Sonne des Ostermorgens. Der dunkle Fleck oder schwere Stein wird sozusagen zur Seite ge- rollt. Vielleicht nicht gleich beim



ersten Hinsehen, vielleicht erst beim zweiten Mal lesen. Spuren der Ostersonne lassen sich überall dort entdecken, wo wir gestärkt aus Dunkelheit, Trauer und Niedergeschlagenheit aufstehen und weitergehen hinein ins warme Licht, hinein in ein hoffnungsvolles Morgen, hinein in die Freude des neuen Tages.

Gott selbst macht es uns vor, ganz so wie auf dem Foto, welches ich für Sie gemacht habe. Durch das Kreuz des Karfreitags hindurch blicken wir als Christen bereits auf das offene Grab und damit der Sonne des Ostermorgens entgegen. Der schwere Stein ist weggerollt und das Fest der Auferstehung beginnt.

Die Geschichte macht uns Mut, hin und wieder den Blick zu verändern und den Blick vertrauensvoll nach vorne zu richten, auf das, was um uns herum das Leben zum täglichen Auferstehungsfest werden lässt.

Wir leben derzeit weltweit mit der aktuellen Bedrohung durch das Corona Virus und den mit sich ziehenden Problemen, Einschränkungen und Entbeh-rungen für Kranke wie Gesunde. Selbst hier hat sich unser ge-sellschaftlicher Blick auf das rein Negative und Bedrohliche nach und nach verändert. Das Angst- und Krankmachende, das Läh-mende und all die Unsicherheit,



hat sich in den letzten Wochen plötzlich von Tag zu Tag verändert.

Was vor Kurzem nur schwer vorstellbar war hat sich seinen Weg gesucht: nachbarschaftliche Solidarität beim Einkaufen, Zeit für Spiele mit den Kindern, Spaziergänge mit dem Partner, Zeit für Gespräche mit den Nachbarn vom Balkon gegenüber, geschriebene Briefe, bewusste Telefonate, innehalten und beten beim Läuten von Glocken, Applaus und Lieder aus offenen Fenstern, eine längst überfällige Wertschätzung von Pflegepersonal, brennende Kerzen auf Fensterbänken, ein gemeinsamer Gemeindebrief mit umliegenden Gemeinden, Lieder mit guten Gedanken, Mails und virtuelle Nachrichten machen die Runde, vielfache Hilfsbereitschaft und immer neue Ideen keimen auf. Christliches Miteinander, Solidarität und Humanität zeigt sich an vielen Stellen in unserem Land.

„Halleluja. Jesus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“

Ihnen Allen ein frohes und gesegnetes Osterfest!

Bleiben Sie gesund! Oder werden Sie schnell gesund!

Mit einem herzlichen Gruß der beiden Presbyterien der Evangelischen Kirchengemeinden Albshausen und Steindorf

Stefan Zeiger, Diakon



Ostergottesdienst mit Kindern am Küchentisch

Eier suchen, Nester verstecken – klar, das gehört zu einem Osterfest mit Kindern unbedingt dazu!

Aber haben Sie schon einmal versucht, einen Familien-Ostergottesdienst zu Hause zu feiern?

In Zeiten von Corona ist es leider nicht möglich, gemeinsam den Ostergottesdienst zu besuchen. Und so kann ein Familien-gottesdienst am Küchentisch einmal eine ganz neue, eine besondere Erfahrung sein. Trauen Sie sich! Verkehrt machen kann man dabei nichts.

Es kommt auch gar nicht darauf an, den Kindern hoch-theologisch zu vermitteln, was Karfreitag und Ostern bedeuten (Das können wir Erwachsenen ja kaum begreifen!). Es kommt auf die spirituelle Erfahrung an, das Gefühl, das entsteht, wenn Familien gemeinsam miteinander beten, eine Kerze entzünden,

eine biblische Geschichte lesen, miteinander singen. Die Nähe Gottes, die hoffnungsfrohe Botschaft von Ostern, die Freude am Leben... all das kann man auch zu Hause spüren, denn wo zwei oder drei in Gottes Namen versammelt sind, da dürfen wir gewiss sein, da ist auch Gott! Und das ist spürbar!

Hier ein möglicher Ablauf eines Ostergottesdienstes am Küchentisch (oder am Wohn- oder Esszimmertisch, oder auch auf dem Fußboden im Kinderzimmer.

Zur Vorbereitung wird der Küchentisch schön gestaltet. Eine Kerze wird auf den Tisch gestellt, ein paar Blumen aus dem Garten können den Tisch schmücken. Ein Kreuz aus Blumen, Steinen oder Hölzchen kann auf den Tisch gelegt werden. Beziehen Sie Ihre Kinder, wenn möglich so viel wie möglich mit ein. Überlegen sie auch

schon vorher, welche Lieder sie singen wollen. Die Lieder im Ablauf sind nur Vorschläge. Auch andere Lieder wie „Danke für diesen guten Morgen“ oder Frühlingslieder wie „Ich lieb den Frühling...“ können gesungen, oder auch Lieder von CD gehört werden.



Außerdem braucht man ein kleines Blatt Papier, besser noch Pappe (Postkartengröße), Wachsmalstifte und den Wachsmal-Schaber.

Die Eltern oder auch ältere Geschwister sollten den Ablauf vorher schon mal durchlesen und die Sprechrollen verteilen.

Nun kann es losgehen

(Evtl. Klingeln eines Glöckchens, Anschlagen einer Klangschale...)

Eine/r: zündet die Kerze an und spricht: Jesus ist das Licht der Welt. Wer an ihn glaubt, brauch keine Angst haben.

Eine/r: Wir feiern miteinander Oster-Gottesdienst im Namen Gottes, der uns lieb hat wie Mutter und Vater (sich selbst über die Wange streicheln) im Namen Jesu, der jeden einzelnen von uns kennt (mit dem Finger auf sich selber zeigen) und im Namen des Heiligen Geistes, der uns umgibt. Amen.

(die Hände wie ein Dach über den Kopf halten)

Eine/r: Wir falten die Hände und beten miteinander: Guter Gott. Heute ist Ostern – ein fröhliches



Fest! Wir sind hier, um miteinander Gottesdienst zu feiern. Wir spüren, Du bist jetzt bei uns. Darüber freuen wir uns. Amen.

Lied: Gott hält die ganze Welt in seiner Hand, er hält die ganze Welt in seiner Hand, Gott hält die ganze Welt in seiner Hand. Er hält die Welt in seiner Hand. Gott hält den Bruder und die Schwester...

Gott hält die Oma und den Opa....

Gott hält die Pflanzen und die Tiere...

Gott hält auch dich und mich...

(andere Strophen selbst erfinden)

Eine/r: Zwei Männer gingen spazieren. Sie waren ganz still, hielten den Kopf gesenkt. Man sah ihnen an, dass sie sehr traurig waren. Lange Zeit gingen sie... hinauf von Jerusalem in Richtung des Dorfes Emmaus. Eigentlich war es ein schöner Tag. Die Sonne schien. Die Vögel zwitscherten. Die Blumen am Wegesrand leuchteten in den

buntesten Farben. Die beiden Männer aber sahen von all dem nichts. Sie hielten den Kopf gesenkt. Schweigend gingen sie hinauf, hinauf Richtung Emmaus.

Plötzlich trat ein Mann auf sie zu: „Darf ich ein Stück mit Euch gehen?“ fragte er. Die Männer nickten. So gingen sie gemeinsam weiter. „Warum seid ihr so still?“ fragte der Mann. „Bedrückt euch etwas?“ „Jesus ist tot!“ antwortete einer der beiden Männer. „Jesus – er war



unser Freund. Und jetzt ist er tot.“ Der Fremde schwieg. „Jesus war ein guter Mensch.“ erzählte der andere Mann. „Er hat den Menschen vom Himmel erzählt.

(Mit Wachsmalstift einen blauen Streifen auf die Karte malen.)

Er hat die Kinder gesegnet. Er war wie ein strahlendes Licht!

(Mit Wachsmalstift einen gelben Streifen malen)

Er war so voller Wärme und so hilfsbereit. Er war so lieb zu allen Menschen

(mit Wachsmalstift einen roten Streifen malen)

Er hat keinen Unterschied gemacht. Alle durften zu ihm kommen. Er hat den Menschen Hoffnung gegeben (mit Wachsmalstift einen grünen Streifen malen). Er hat Kranke geheilt und Hungrigen zu Essen gegeben. Obwohl er den Menschen so viel Gutes gebracht hat, mochten ihn viele nicht.

Vielleicht waren sie eifersüchtig, weil er so viele Freunde hatte. Vielleicht haben sie gehofft, er würde mit dem Schwert gegen die Römer kämpfen, vielleicht haben sie gedacht, es sei alles gelogen, was er erzählte..“

„Jedenfalls hat man ihn gefangen genommen, zum Tode verurteilt und ihn ans Kreuz geschlagen.

(Mit Wachsmalstift mit Schwarz über die bunten Streifen malen, bis das Blatt ganz schwarz ist.)





Aus der Ferne haben wir alles mit angesehen. Unser Freund ist tot. Man hat ihn in eine Grabhöhle gelegt und einen schweren Stein davor gewälzt. Heute früh wollten drei Frauen zum Grab gehen, um zu beten. Sie kamen völlig aufgereggt zurück: „Der Stein ist fort. Der Stein vor dem Grab ist weggerollt worden. Jesus lebt!“, haben sie gerufen.

Doch das glauben wir nicht. Das kann nicht sein. Das war bestimmt ein Irrtum!“

Während die Männer erzählten, waren sie in Emmaus angekommen. Es war ein mühsamer, ein steiler Weg gewesen. Nun waren sie müde und hungrig und durstig. So kehrten sie zur Rast in ein Gasthaus ein.

„Lasst uns zusammen essen“ sagte der Fremde. Sie setzten sich zusammen an einen Tisch. Da nahm der Fremde das Brot, sprach ein Tischgebet und teilte das Brot in der Mitte, so wie es

Jesus immer getan hatte. Danach nahm er auch den Becher mit Traubensaft, dankte Gott dafür und reichte den Becher den beiden Männern. Da gingen den Männern auf einmal die Augen auf.

Mit großen Augen schauten sie den Mann an, der da bei ihnen am Tisch saß. „Das ist doch Jesus!“ rief der Eine. „Jesus! Du lebst! Du bist die ganze Zeit mit uns bis nach Emmaus gelaufen, und wir haben Dich nicht erkannt?!“ bemerkte der andere.

In diesem Moment war Jesus verschwunden. Doch den Männern war klar, was sie zu tun hatten. Ihre Traurigkeit war wie weggeblasen! Sie waren voller Freude!

(Mit dem Schaber Blumen, einen Schmetterling oder ein Kreuz auf die schwarze Karte ritzen, so dass die Farben wieder sichtbar werden.)

Die beiden Männer rannten los. Den langen steilen Berg hinter, zurück nach Jerusalem:



„Jesus lebt!“ riefen sie. „Jesus ist nicht tot. Er ist auferstanden!“ freuten sie sich. Und sie begannen die frohe Botschaft weiterzusagen von Haus zu Haus.

Alle sollten erfahren: Jesus lebt! Und die frohe Botschaft ging um die ganze Welt – und heute erreicht sie uns. Hier und heute. Jetzt an unserem Küchentisch.

Eine/r ruft: Der Herr ist auferstanden!

Alle rufen: Er ist wahrhaftig auferstanden!

Lied: Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja! Halleluja!

Eine/r: Die frohe Botschaft von der Auferstehung gelangte um die ganze Erde. Einer erzählte dem anderen: Jesus lebt.

Wir wollen auch etwas weiter-sagen:

(alle spielen miteinander 2-3 Runden Stille Post)

Jesus war die ganze Zeit mit den beiden Männern unterwegs gewesen, aber sie haben ihn nicht erkannt. Auch wir sind manchmal blind für Dinge, die doch eigentlich so offensichtlich sind.

(alle miteinander spielen: Ich sehe was, was Du nicht siehst)

Lied: Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja! Halleluja!

Eine/r: Wir falten die Hände und beten: Jesus, Du lebst! Du bist auferstanden! Darüber freuen



wir uns. Du lebst auch heute
und willst immer mit uns gehen.

Wir bitten Dich:

sei bei denen, die jetzt krank
sind, die am Corona-Virus leiden
und keine Luft bekommen. Lass
sie gesund werden.

Sei bei den Ärztinnen und
Ärzten und beim Pflegeperso-
nal. Schenke ihnen Kraft, für die
Kranken zu sorgen.

Sei bei den Forschern und Wis-
senschaftlern. Lass sie bald ein
Mittel gegen das Virus finden.

Sei Du bei den alten und einsa-
men Menschen. Lass sie spüren,
dass sie nicht alleine sind.

Sei Du bei den Traurigen. Schen-
ke ihnen Trost.

Sei Du bei allen Menschen, die
wir in der Corona-Zeit so oft
vergessen: die Menschen auf
der Flucht, die Obdachlosen,
die Hungernden, die Verzweifel-
ten....

Sei Du allen Menschen nahe.
Lass alle Menschen spüren: Du
lebst.

Schenke allen Menschen Hoff-
nung und Freude. Amen.

*Alle fassen sich an den Händen und
beten gemeinsam:*

Vater unser im Himmel. Gehei-
ligt werde Dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille
geschehe: wie im Himmel, so
auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns
heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versu-
chung, sondern erlöse uns von
dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die
Kraft und die Herrlichkeit. In
Ewigkeit. Amen.

Eine/r: Unser Oster-Gottes-
dienst ist jetzt zu Ende.

So wie wir uns an den Händen
halten, so hält uns auch Gott an
seiner guten Hand. An jedem
Tag dürfen wir wissen: Wir sind
nie alleine. Immer ist Gott da,
der mit uns geht. So segne und
behüte uns der lebendige Gott:
Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.

Lied: Vom Anfang bis zum Ende,
hält Gott seine Hände über mir
und über dir.

Ja, er hat es versprochen, hat
nie sein Wort gebrochen. Glaubt
mir:

Ich bin bei dir. Immer und überall.
Immer und überall. Immer
bin ich da.

Das gilt für immer und überall,

immer und überall. Immer bin
ich da.

Viel Freude beim Feiern des
Küchentisch-Gottesdienstes.

Ein gesegnetes Osterfest
wünscht Ihnen

Sabine Schäfer
Gemeindepädagogin
Ev. Kirchengemeinde Burgsolms

So erreichen Sie uns!

Albshausen / Steindorf

Vakanzverwalter

Pfarrer **Ulrich Ries**, Daubhausen-Katzenfurt - Tel. 06449-6490

Vakanzvertretung

Pfarrer **Hans-Jörg Ott** - Tel. 06442-7084680 - hans-joerg.ott@ekir.de

Diakon

Stefan Zeiger - Büro 06441-22856, Mobil 0170-5565475
stefan.zeiger@t-online.de

Albshausen stellv. Vorsitzender

Wolfgang Velten - Tel. 06441 26147 velten.wolfgang@t-online.de

Steindorf stellv. Vorsitzender

Norbert Schenk - Tel. 0171 8302540 schenk.steindorf@web.de

Küsterin Albshausen - **Karin Goldmann** - Tel. 06442 211218

Küsterin Steindorf - **Birgit Schmidt** - Tel. 06441 23761



Burgsolms

Pfarrer **Michael Perko** - 06442 92 166 - 0170 38380636 - Michael.Perko@ekir.de

Gemeindebüro **Christa Plaum** - 06442 92166

Küsterin **Kerstin Sattler** - 06442 933542 0157 32059129

Gemeindepädagogin

Sabine Schäfer - 06442 92166 - 0157 320 59 129 - Sabine.Schäfer@ekir.de

Oberndorf

Pfarrer **Hans-Jörg Ott** - 06442 - 708 46 80 -Hans-Joerg.Ott@ekir.de

Gemeindebüro **Gerlinde Schmidt** - 06442-25101 - oberndorf@ekir.de

Küster

Christel Heimann - 0173 237 5249

Walter Klotz - 06442 7727

Niederbiel

Pfarrer **Frankjörn Pack** - 06442 7646 - info@kirche-niederbiel.de

Gemeindepädagoge **Lukas Meister** - 06442 9537075

Kirchmeister **Klaus-Martin Hormel** - 06442 23216

Gemeindebüro **Beate Pack** - 06442 7646 - info@kirche-niederbiel.de

Oberbiel

Vakanzverwalterin

Pfarrerin **Cornelia Heynen-Rust** - 06473 3652 - cornelia.heynen@ekir.de

Pfarrbüro **Christa Plaum** - 06441 52241 - christa.plaum@ekir.de

Hausmeisterin

Sabrina Rösgen - 0163 4773078

Christian Olenjnicak - 0152 21369017

Gemeindepädagoge Diakon **Julian Gick** (zur Zeit in Elternzeit)



Niederbiel - www.kirche-niederbiel.de/



Albhausen - <https://kgas.de/>



Oberndorf - www.oberndorf.ekir.de



Steindorf - <https://kgas.de/>



Burgsolms - www.burgsolms.ekir.de



Oberbiel - www.oberbiel.ekir.de/